



Ein Dichtertreffen im Jahre 353

Diese Abreibung einer Steintafel, die zu Beginn des 15. Jahrhunderts geschnitten wurde, stellt die in der chinesischen Tradition berühmteste Begegnung von Dichtern dar. Sie ereignete sich im Jahre 353, im Gebiet der heutigen Provinz Zhejiang.

Wang Hsi-chih (321-379), wohl der Initiator des Treffens, an welchem Söhne und andere Verwandte von ihm teilnahmen, auch Freunde natürlich, schildert im Vorwort zu den Gedichten, die damals entstanden, die Szenerie, in welcher es sich ereignete: "An diesem Orte waren hohe Berge und schroffe Klippen, dichte Wälder und schlanker Bambus. Ein klarer Bach, der sprudelte und schäumte, umgab uns links und rechts mit seinem Glanz."

Diese Ausflügler in die Natur ließen sich, wie dargestellt, auf Matten an den Ufern dieses stark gewundenen Bachlaufs nieder. Wang Hsi-chih beschreibt auch die Modalitäten des Dichtertreffens: "Zwar fehlte es an Zithern und an Flöten, am Klang der Saiten und der Okarinen, doch dort, wohin ein Becher kam, da wurde rasch gedichtet und heimlichste Empfindung ausgedrückt."

Das gehörte zu solchen Ausflügen am 3. Tag des 3. Monats, die stets zu einem gewundenen Gewässer führen sollten: Mit Wein gefüllte Becher wurden in das Wasser gesetzt. Der Zecher, bei dem ein Becher landete, mußte unverzüglich ein Gedicht verfassen.

"An diesem Tag war der Himmel klar und rein die Luft", schreibt Wang Hsi-chih in seinem Vorwort weiter. "Eine sanfte Brise hüllte uns ganz milde ein. Hoch oben sahen wir des Himmelszettes Größe und unten, welche Lebensfülle waltete." Bald gerät er in ein wehmütiges Sinnen über die Vergänglichkeiten solcher Stimmung und des Lebens. "Und Wehmut hängte sich an mich. Was gerade noch voll Freude war, ist in dem Zeitraum, den ein Kopf zum Nicken braucht, Vergangenheit geworden." Solcher Schmerz, schließt er, eine die Menschen aller Zeiten.

Als Lan-t'ing hsü, "Vorwort zu den am Orchideen-Pavillon (geschriebenen Gedichten)" wurde dieser kurze Prosatext bald berühmt – und blieb das bis heute. Damals, im Jahre 353, gehörte noch nicht zu den Alltagsfreuden der Literaten, sich in der Natur deren Stimmungen hinzugeben. Das war ein Grund dafür, daß dieser Text gerühmt wurde. Ein anderer ist seine Sprache, die schlicht anmutet, aber ausdrucksstark, anspielungsreich und kunstvoll ist.

Etwas anderes beflügelte den Ruhm noch stärker: Wang Hsi-chih war zugleich der erste ganz große Kalligraph, und seine Handschrift des Lan-t'ing hsü soll Jahrhunderte später einem T'ang-Kaiser so viel bedeutet haben, daß er sie in sein Grab mitnehmen wollte. Vielleicht wurde sie davor bewahrt. Jedenfalls existierten bald zahlreiche Kopien.

Eine andere Version dieses Vorworts verrät weitere Einzelheiten über dieses Treffen. Sechzehn der Beteiligten sei ein Gedicht gelungen. Einen Teil dieser Werke dokumentiert diese Steintafel, die auch Wang Hsi-chih abbildet (oben, 2. von links). Fünfzehn weitere brachten ein Gedicht nicht zustande. Sie wurden zur Strafe zu jeweils drei Kellen Wein verurteilt – in jener weinlustigen Zeit gewiß eine willkommene Buße, die zu der heiteren Melancholie dieser Begegnung paßt.

Schon vor dem Jahre 353 ereigneten sich ähnliche Dichtertreffen, und unzählige folgten. Die dann entstandenen Gedichte werden selten gerühmt, auch nicht die vom Orchideen-Pavillon. Allein das Vorwort machte das Treffen im Jahre 353 unsterblich – und der 3. Tag des 3. Monats wurde ein volkstümlicher Fest- und Ausflugstag.